

Auf wen sind Sie neidisch? Und wegen was sind Sie auf andere neidisch? Oder auf wen sind Sie damals neidig gewesen? Nein, klar, WIR sind ja nie neidig! Das kennen wir gar nicht! – Aber wenn Sie dies so von sich sagen können: dann sind Sie der einzige Mensch, der nie neidisch ist. Der Mensch ist immer wieder einmal neidisch. Wenn den anderen die Sache viel leichter gelingt und von der Hand geht; wenn sie viel mehr Erfolg haben oder Anerkennung finden oder beliebter sind als ich; wenn die anderen das Leben viel mehr geniessen können oder sich mehr leisten können als ich; wenn es anderen besser geht als mir, dann kann ich auch schon einmal neidisch werden.

Und genau darum geht es ja in unserer heutigen Jesus-Geschichte. Das ist genau die Situation, in der Jesus diese Geschichte erzählt. Denn wem erzählt Jesus die? Nicht den Zöllnern oder den Sündern. Denen will Jesus gar nicht vorhalten, was für verlorene Schafe sie sind, denen kann er offen und fröhlich erzählen von den Vögeln am Himmel und den Lilien auf dem Feld, die sich keine Sorgen machen, Gott sorgt für die Zöllner und Sünder mehr als für die Vögel und die Lilien. Aber wenn Sie am Anfang zugehört haben: Jesus erzählt diese Geschichte für die Gerechten und Guten. Weil die sich jetzt empört haben. Neidisch sind! Auf diese Zöllner und Sünder und dieses ganze Pack und Gesindel und unanständige Volk, das sich da nach

vorn drängt zu Jesus, um ihm zuzuhören, so als ob sie als Zöllner und Sünder auch noch mit dazugehören würden. Und was das Fass zum Überlaufen bringt: Jesus geht sie sogar in ihren Häusern besuchen und er isst mit ihnen. Obwohl er noch längst nicht alle von den Frommen und Gerechten mit seinem Besuch beehrt hat. Dann kriegen sie vielleicht noch von Jesus einen Spruch zu hören wie: «die Gesunden brauchen keinen Arzt», und können dann nur noch dumm in die Röhre schauen, wenn Jesus bei so einem Sünder im Haus verschwindet. Ist das nicht zum Neidisch-Werden? Wann sonst soll man dann neidisch werden?

Für diese Frommen und Gerechten präsentiert Jesus das Bild von dem älteren Bruder draussen vor dem Fest am Ende der Geschichte: Der ist zornig und will nicht hineingehen. Der hat sich so in seinen Neid hingesteigert wie die gerechten Pharisäer und frommen Schriftgelehrten, die jetzt vor Jesus stehen und sich über Jesus empören! Der Ältere ist neidisch auf den jüngeren Bruder, der es sich hatte gut gehen lassen; der in Saus und Braus gelebt hatte; und der jetzt in dem Moment die Zuneigung und die Liebe vom Vater ganz besonders spüren darf.

Jesus nimmt den empörten Pharisäern und Schriftgelehrten auch mit einem Schlag die Begründung für die Empörung und den Neid aus der Hand. Sie hatten ja sogar gemeint, sie sind im Recht mit ihrem Neid und ihrer Empörung! Weil Sünder und Zöllner

sich die Liebe Gottes ja nun definitiv verspielt hätten und auch gar kein Recht mehr auf die Zuwendung von Jesus haben könnten. Aber hallo! Jesus sagt in der Geschichte: Der Vater hört eben niemals auf, seine Kinder lieben, ob es nun der Vater in dieser Geschichte oder unser Vater im Himmel ist. Die Geschichte lässt am Ende sogar offen, wie der Ältere sich letztlich entscheidet: ob er seinen Neid überwinden kann, hineingeht und fröhlich mitfeiert; oder ob er sich vom Neid regieren lässt bis zum Ende.

Allerdings! Es ist klar: welches Ende der Vater haben will! Für welches Ende der Vater sich so richtig ins Zeug legt. Und HIER bekommt die Geschichte einen komplett neuen Dreh! HIER kommt die Geschichte von Jesus an ihr Ziel! Jetzt ist der Vater nicht mehr neutral! Jetzt bleibt der Vater nicht an der Seite und in der Nähe des Jüngeren, über den er sich doch so gefreut hat – sondern jetzt lässt der Vater die drinnen erstmal ohne ihn feiern, jetzt kommt er raus: jetzt ist er nur für den Älteren da! Und er redet mit Engelszungen, mit einer Zärtlichkeit und mit einem liebevollen Verlangen auf ihn ein, die nicht zu überbieten sind: «Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein.» Und das sind vielleicht genau die Worte, die Jesus Dir zusprechen will, wenn Du neidisch bist auf die, denen Gott anscheinend mehr Gutes tut als Dir und wenn Du Dich immer angestrengt hattest, um Gottes Willen zu tun und Dich für ihn abgemüht hast.

Jesus entlarvt auf ganz wohltuende Weise unsere Absichten, die manchmal dahinterstecken, wenn wir uns anstrengen, Gottes Willen zu tun und uns dafür abmühen! Hatte der ältere Sohn sich etwa nur fleissig angestrengt: Weil er dafür von dem Vater etwas heraushandeln wollte? Weil er meinte, dass er sich damit die Zuneigung des Vaters erkaufen müsste oder erkaufen könnte? Hatte er seine Anstrengungen, sein fleissiges Arbeiten, immer nur widerwillig, quasi mit Leidensmiene auf sich genommen? – Aber der Vater hatte doch gedacht: dass der Ältere gern mit ihm zusammengearbeitet hatte. Der Vater war doch immer gern mit dem Älteren zusammen gewesen und freute sich darüber und empfand eine riesige Dankbarkeit dafür. Hatte der Ältere denn nicht fröhlich und mit Freude und mit Dankbarkeit mit dem Vater zusammengearbeitet? – Das ist also die Frage von Jesus an alle diejenigen, die sich für den Willen Gottes angestrengt und abgemüht haben: War es denn nicht auch schön, mit Gott zusammenarbeiten zu dürfen und darin mit Gott verbunden zu sein? Macht Euch das nicht auch ein Stück fröhlich? Gibt Euch das nicht ein Stück Dankbarkeit? Macht Ihr das immer nur widerwillig? Oder ist das nicht auch mit Freude verbunden? – Beten wir heute auch darum, dass wir uns freuen können, wenn wir uns anstrengen und abmühen für das Gute und für den Willen Gottes in unserer Welt. Amen.